

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXII.

Leipzig, Freitag den 29. August 1884.

No 100.

Arbeiter-Submissionen.

Das Ausschreiben von Arbeiten zur Submission und das Vergeben derselben nicht an den Bestliefernden, sondern an den Billigsten ist als eine der Hauptursachen des gewerblich-wirtschaftlichen Verfalles anerkannt und in fast allen Gewerbszweigen haben sich die Gewerbetreibenden erhoben und gegen diese Praxis Einspruch gethan resp. sich an die staatlichen und kommunalen Behörden um Abhilfe gewandt. Auch der Deutsche Buchdruckerverein legte vor einigen Jahren den Behörden das Verderbliche der Submissionsmiserie in einer Denkschrift dar und ersuchte in derselben, zur Uebernahme öffentlicher Druckarbeiten nur solche Buchdruckereibesitzer zuzulassen, welche einer anständigen geschäftlichen Praxis huldigen, ihre Arbeiter ordentlich bezahlen und nicht sich auf die Ausbeutung jugendlicher Arbeitskräfte verlegen. Einen bemerkenswerten Erfolg haben alle diese Bestrebungen aber bis heute nicht gehabt und das nicht sowohl deshalb, weil die Auftraggeber den Submissionsweg für den vorteilhaftesten halten zur Wahrung eigener oder anvertrauter finanzieller Interessen, sondern weit mehr aus dem Grunde, weil es dem Gros der Gewerbetreibenden, der Handelsbesitzenen selbst nicht ernst ist mit derlei Bestrebungen, weil es immer nur einige sind, die gegen den in Frage stehenden Uebelstand zu Felde ziehen, alle anderen suchen aus der Maxime Nur immer billig! so viel Vorteil als möglich herauszuschlagen, in dem scharfen Konkurrenzkampfe, der nun einmal das Signum unserer Tage ist, jedes Mittel für recht haltend, das einen wenn auch nur momentanen Halt gewährt.

Die lieben Handwerker und Industriellen, und die Herren Buchdruckereibesitzer mit, haben aber nicht einmal die Berechtigung, sich über das verderbliche Submissionswesen zu beklagen, treiben sie doch selbst, und wiederum müssen wir leider sagen, manche Herren Buchdruckereibesitzer mit, ein weit verderblicheres und verdammenswürdigeres Submissionsverfahren, nämlich das Submissionsweise Ausschreiben des Bedarfs von Arbeitskräften. Oder ist es etwa etwas Anderes als die schlimmste Sorte von Submission, wenn in den Tages- und Fachzeitungen per Agentur und sonstwie Arbeiter, Gehilfen, Kommis zc. gesucht werden, „unter Angabe der Gehaltsansprüche“?

Die in den meisten Verufen, vor allem im kaufmännischen Fache, vorhandene Ueberfüllung von Arbeitskräften, welche nun schon seit Jahren andauert und noch immer eher im Zunehmen als im Abnehmen begriffen ist, hat unter den Scharen der Stellensuchenden einen Konkurrenzkampf gezeitigt, welcher einem Krieg auf Leben und Tod, mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln eines solchen, weit mehr ähnlich sieht als friedlichem Wettbewerb. Aus dem Wettbewerb ist ein Wettrennen, aus diesem eine Hezjagd geworden. Der Stellensuchende ist auf dem Punkt angelangt, daß er in jedem Bewerber einen Feind sieht, den er lieber heute als morgen

unschädlich machen muß und folgerichtig wird dann auch leider die Zahl derer immer größer, denen es nicht darauf ankommt, zu den verwerflichsten Mitteln, zur Verleumdung und persönlichen Verdächtigung zu greifen, wenn es gilt einen scheinbar begünstigten Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen. Auch wir wissen ein Lied von der Misere des Arbeitsmangels zu singen, gehört ja doch das Buchdruckergewerbe zu denjenigen, die am meisten mit Arbeitskräften überfüllt sind, und wenn bei uns der Kampf mit verächtlichen Mitteln nur sporadisch bei den Arbeitssuchenden vorkommt, so hat doch die Jagd nach einem Arbeitsplatz andere üble Begleit- und Folgezustände an sich haften, insbesondere den Uebelstand, daß die „billigen“ Männer, sobald sie einen Platz gefunden, zu allerhand unlauteren Mitteln greifen, um sich und ihren kargen Lohn ein wenig emporzuschwingen.

Den Arbeitssuchenden ist aber eine solche unlautere Kampfweise noch nicht so sehr zu verübeln, Not kennt eben kein Gebot. Aber was soll man dazu sagen, wenn sich Arbeitgeber, die eine Stelle zu besetzen haben, diese traurige Lage noch zu Nutze machen und die Stelle dem Billigsten, der sich auf eine diesbezügliche Annonce hin meldet, verleihen? Was soll man dazu sagen, wenn Prinzipale diese Kalamität dahin ausbeuten, daß sie Stellen mit Anforderung der Gehaltsansprüche ausschreiben, lediglich um die Löhne in bequemer Weise herunterzusetzen? Ist das nicht die elendeste Art der Submission, weit verwerflicher als der auch beliebte im allgemeinen aber aufs schärfste verurtheilte Ersatz der freien Arbeit durch die Zucht- und Gefängnisarbeit? So unehrenhaft eine derartige Praxis auch ist, wie oft wird sie doch geübt, eben zu dem angegebenen Zwecke, auch in unseren Berufskreisen. So sehr die Floskel „Offerten mit Gehaltsansprüchen da und dahin zu richten“ auch den Stempel der Unreellität an der Stirn trägt, wie häufig bedient sich ihrer auch der reelle Geschäftsmann. Er hat nicht im Sinne, sich einen Vorteil zu verschaffen oder Arbeiter zu drücken, behüte; er gebraucht die Floskel nur aus Bequemlichkeit, besonders bei gut salarirten Posten, oder weil er sie alle Tage hundertmal liest und glaubt, dies sei der neueste Annoncenstil. Würde er nur einen Augenblick über die Wirkung der Phrase im Publikum nachdenken, er würde sich hüten sie gedankenlos zu gebrauchen und seinen Namen hinter dieses Kennzeichen des Wutsaugertums zu setzen, um so eher würde er sich hüten, weil er, nämlich der redliche Arbeitgeber, gar nicht nötig hat, die Gehaltsansprüche einzufordern; in seinem Geschäfte hat jede Stelle ihr bestimmtes Einkommen, das zum Gesamtgeschäfte und zu den Anforderungen, welche der Posten stellt, in bestimmtem Verhältnisse steht, mehr wird nicht darauf gesetzt, weniger auch nicht. Ist das Offertierte dem Reflektanten zu gering, so braucht er die Stelle nicht anzunehmen, der betr. Prinzipal wird seinen Mann finden, auch wenn er die Stelle nicht zum Spekulationsobjekte macht.

Im Buchdruckergewerbe wird die Sache für den redlichen Arbeitgeber noch insofern vereinfacht als hier in dem zwischen Gehilfen und Prinzipalen vereinbarten Lohnvertrag ein Anhaltspunkt gegeben ist, die Lohnhöhe jeder Stelle mit dem geschäftlichen Etat in Einklang zu bringen und daher hat wohl auch hier die Phrase „Gehaltsansprüche erbeten“ die verhänglichste Bedeutung. Handelt es sich um Engagement von Kräften ersten Ranges, so ist das Festsetzen der Gehaltsbedingungen in der Regel Sache des Engagierten und nicht des Prinzipals, eine Auswahl gibt's da überhaupt nicht und die Phrase hat keinen Zweck; handelt es sich um das Engagement mittlerer Kräfte, so setzt der Prinzipal das Gehalt unter Rücksichtnahme auf seinen Geschäftsetat fest, das heißt die und jene Gehaltstelle hat 21 oder 24 oder 27 oder 30 Mt. je nach den Anforderungen und den Ortsverhältnissen, die Phrase hat also auch für diesen, wenn er nicht drücken will, keinen Zweck und was die kleinen Buchdruckereibesitzer und diejenigen kleiner Druckorte anbelangt, so gibt ihnen und den Stellenwerbern der Tarif so viel Anhalt, daß die Anwendung der gedachten Phrase sie stets in den Verdacht bringen wird, sie huldigten der gekennzeichneten Art der Submission.

In Deutschland, wo die Arbeitspreise nach unten hin in mindestens für die Prinzipale zufriedenstellender Weise normiert sind und wo ein Ueberfluß an Buchdruckergehilfen vorhanden ist wie ihn kein andres Land aufweist, liegt durchaus keine Notwendigkeit vor, die Arbeitsleistung an die Arbeitnehmer im Submissionswege zu vergeben und deshalb sollte jeder einzelne Prinzipal darauf hinwirken, daß das deutsche Buchdruckergewerbe auch von dem Verdachte frei bleibt, in seinen Reihen werde die allerelendeste Form von Submission, die Ausschreibung der Arbeitsleistung zum Zwecke der Fraktionierung des Arbeiterelends kultiviert. Der verständige edel denkende thut das schon aus dem Grunde, weil er auf ein ständiges tüchtiges Personal hält, sein Geschäft nicht zu einem Taubenschlage gemacht sehen will, in welchem die „billigen Männer“ nur so lange bleiben, bis sie einen Platz in einem Geschäfte gefunden, wo der Arbeiter seines Lohnes wert gehalten wird; derjenige, welcher sich über das verhängnisvolle Renommee der Floskel „Gehaltsansprüche erbeten“ noch keine Vorstellung gemacht hat, denke einmal gründlich darüber nach, wie leicht verschwindet sie dann nach und nach wenigstens aus den Inseratenpaltalen der Fachpresse. F.

Korrespondenzen.

B. Gera, 17. August. Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 9. d. M. in Gegenwart von 29 und in Abwesenheit von nur zwei Mitgliedern ihre ordentliche Generalversammlung ab. Es dürfte am Plage sein, einen Rückblick auf das verfloßene Geschäftsjahr (Juli 1883 bis Juni 1884) zu werfen, umsoeher

als dasselbe in mancher Beziehung ein äußerst interessantes und lebhaftes war und überdies seit Jahresfrist in diesen Spalten nichts von hier veröffentlicht worden ist. Außer zwei Bezirksversammlungen — den ersten seit Bestehen unsrer Organisation — wurden 13 Mitgliedschaftsversammlungen abgehalten, die sämtlich befriedigend, zum Teil sehr gut besucht waren. In den Bezirksversammlungen wurden vornehmlich die Tagesordnung zum Goutage beraten und der Bericht der Delegierten entgegengenommen, ferner die Tarifverhältnisse in den zum Bezirke gehörigen kleinen Druckstädten beleuchtet und den betreffenden Mitgliedern laut Goutagebeschluss aufgegeben, bis 1. Juli d. J. für tarifmäßige Bezahlung Sorge zu tragen. Die letztere ist auch überall bis auf ein Mitglied in Eisenberg, welches die Kondition verlassen mußte, erreicht worden. Ein weiterer Beschluss der Bezirksversammlungen war die Festsetzung des Minimums für die Neuausgaben, welche in den U. B. aufgenommen werden wollen; dasselbe wurde auf 16 Mk. für Oera und 15 Mk. für die übrigen im Bezirke gelegenen Druckstädte normiert. (Ein Verdienst würde sich unser Gauvorstand erwerben, wenn er öffentlich bestimmen würde, ob die in § 31 des Tarifs zwischen den Prinzipalen und den nur vier Jahre Gelernten vorgesehene Vereinbarung auch für diejenigen Gütlichkeit hat, welche sich in einer andern als ihrer Lehrdruckerei in den U. B. melden, damit man bei den Aufnahmegesuchen einen festen Anhalt in dieser Beziehung hätte.) — In den Mitgliedschaftsversammlungen bildete ebenfalls die Tariffrage einen Hauptverhandlungsgegenstand. Es sei gleich hier erwähnt, daß im großen Ganzen am Orte tarifmäßige Zustände herrschen; nur in der hiesigen Hofbuchdruckerei (Spleiß & Nieschel) hatten wir Differenzen zu verzeichnen. Obgleich von dort aus des öftern betont wurde, die Bezahlung sei eine tarifmäßige, so stellte sich doch Ende vorigen Jahres heraus, daß den berechtigenden Sekern weder der für Oera vereinbarte Lokalaufschlag von 5 Proz. noch eine Entschädigung für Extrastunden bezahlt wurde, ferner daß die Gewißgelbhaber, welche auch nicht alle den Lokalaufschlag bezahlt erhielten, für Extrastunden nur 10 Pf. Entschädigung bekamen, auch wenn sie dieselben Sonntags geleistet hatten. Zur Besserung dieser Zustände wurde den Mitgliedern jener Druckerei gemeinsames Vorgehen empfohlen und eine Tarifüberwachungskommission eingesetzt, deren hauptsächlichste Aufgabe die Prüfung der Rechnungen in den Lohnbüchern war. Die Bewegung war von Erfolg begleitet, kostete uns aber die Maßregelung von acht Mitgliedern, welches Schicksal vornehmlich die Vertrauensmänner betraf. Infolgedessen sah sich der Verein genötigt, die in jene Druckerei neu eintretenden Mitglieder außerhalb des Rahmens des § 2 der Bestimmungen über die Arbeitslosenunterstützung zu stellen. Daß wir trotz aller Vorsicht doch noch hintergangen wurden, und zwar von unseren Mitgliedern selbst, beweist folgender Vorfall. Der Vertrauensmann, welcher einem Mitgliede nicht recht traute, ließ sich beim Lohnauszahlen von diesem den empfangenen Lohn vorzeigen und da fand er, daß an demselben gerade der Betrag des Lokalaufschlags fehlte, trotzdem die Eintragung im Lohnbuche richtig war. Zwischen dem Prinzipale, Herrn Fürst, und diesem Mitgliede war nämlich das Abkommen getroffen worden, letzteres solle tarifmäßig einschreiben, wofin gegen beim Auszahlen des Lohnes der Betrag des Lokalaufschlags stillschweigend abgezogen werden sollte. Bemerkte sei noch, daß der Auszahler des Lohnes auch Vereinsmitglied ist. Ein andrer Vorfall, der sich ebenfalls in dieser Druckerei abspielte, dürfte auch nicht ohne allgemeines Interesse sein. Einem Mitgliede wurde Freitags, dem Zahlungstages des Geschäfts, getündigt. Nach Ablauf der Kündigungsfrist verlangte dasselbe auf Grund des Tarifs, den

das Geschäft anerkannt hat, für den folgenden Sonnabend Beschäftigung resp. Bezahlung. Weibes wurde ihm verweigert, obgleich es in allen früheren Fällen ausnahmslos zugestanden worden war. Erst auf erfolgte Anzeige beim Gewerbebeschiedsgericht wurde der Tag bezahlt. In Sachen der Lehrlingsfrage wurden auch vergangenes Jahr die Hände nicht müßig in den Schöß gelegt und sind die Verhältnisse in dieser Beziehung bessere geworden, wie die weiter unten stehende Statistik beweist. Die Ortskasse weist am 30. Juni d. J. einen Bestand von 30,51 Mark (gegen 34,21 Mk. im Vorjahre) auf. Unter den Ausgaben ist, außer den Abonnements auf Fachzeitschriften und den Beiträgen zum Stiftungs- und Johannisfest, die Unterstützung für 29 (gegen 17 im Vorjahre) noch nicht bezugsberechtigte bezw. ausgesetzte Mitglieder zu erwähnen, welche letztere ohne Unterschied 1 Mk. beträgt. Die Bibliothek hat sich auch in diesem Jahre vermehrt und umfasst gegenwärtig ca. 110 Bände. — In den am Orte befindlichen 6 Buchdruckereien befindet sich zur Zeit folgendes Personal (die in Parenthesen angegebenen Ziffern bezeichnen die Zahl der Mitglieder des U. B.): Buhr & Draeger 15 (15) Gehilfen, 1 Lehrling; Hofbuchdruckerei 11 (6) G., 3 L.; Vornschein & Lebe 6 (6) G., 1 L.; Gerth & Oppenrieder 3 (1) G., 2 L.; Stier 3 (2) G., 1 L.; Leusch 2 (1) G., — L. In Summa 40 Gehilfen (darunter 34 Vereinsmitglieder) und 8 Lehrlinge.

th. Hamburg-Altona, 18. August. Im Anschluß an unser diesjähriges unveröffentlicht gebliebenes Johannisfest hatte das Vergnügungskomitee für den Abend des 16. August in dem reizend an der Alster gelegenen großen Gartenlokale Mühlenkamp einen „Sommer-Festabend“ veranstaltet, welcher von dem herrlichsten Wetter begünstigt, die Beteiligten bis gegen Morgen, wo ein Ertradampfer die Sommerfrischer unter frohem Gesange der dumpfen Stadtluft wieder zuführte, zusammenhielt und sehr befriedigend verlief. Die Beteiligung ließ allerdings zu wünschen übrig, was in der Hauptsache wohl der gedrückten Lage zuschreiben sein dürfte, denn bei 10 Proz. Konditionsloser, abgesehen von dem sonstigen äußerst flauen Geschäftsgange, hat wohl mancher Kollege — zumal mit Familie — keinen Mäkel, geschweige denn einige Mark für Vergnügungen übrig. Es ist dies eine der härtesten Empfindungen für den Buchdrucker, daß gerade im Sommer für ihn die Zeit der Entbehrungen ist, wo er sich nicht mit den frühlichen Nebenmenschen freuen kann. Es ist dies eben „des Schicksals bitt're Ironie“, wie dies ein Kollege in seinem Vortrage zum besten gab. — Hoffen wir, daß die Zeit der sauren Gurken nicht allzulange anhält, damit des Organisten Flöten nicht noch mehr zum Schweigen kommen.

Kiel. Um Mißverständnissen vorzubeugen, erklärt Unterzeichneter, daß er mit dem Artikel aus Kiel in Nr. 93 des Corr., welcher von der Redaktion in Nr. 97 als „offiziell“ bezeichnet wurde, nichts gemein hat. Ob überhaupt eine Damenangelegenheit Anspruch auf das Wort „offiziell“ machen kann, das überlasse ich dem Urteile der Leser. Paul Stenzel, d. J. Vorsitzender des Kieler Buchdruckervereins. (Der Artikel ging uns von dem Schriftführer des Vereins zu, war also „offiziell“ und Streichungen in solchen Berichten sind uns schon sehr übel vermerkt worden. Hoffentlich hat der „Damenkrieg“ nicht noch einen solchen der Männer zur Folge. Red.)

R. Leipzig, 24. August. Wie schon in Nr. 95 des Corr. angedeutet wurde, haben sich die Mitglieder der hier bestehenden sogen. Zweiten Kasse (Kranken-, Sterbe-, Witwen-, Invaliden- und Arbeitslosenunterstützung) jetzt zu entscheiden, in welcher Weise sie sich fernerhin gegen Krankheits- und Arbeitslosigkeiten zu versichern haben. Es stehen ihnen drei Wege offen: Anschluß an die Ortskasse, Bildung einer eigenen Hilfskasse oder Anschluß an die Zentralkasse des U. B. Was den ersten Weg betrifft, so ist derselbe jedenfalls der am wenigsten zu empfehlende.

Abgesehen davon, daß die Ortskasse berechtigt ist, das Krankengeld bis auf den Betrag des durchschnittlichen Arbeitslohnes zu kürzen, sobald das betr. Mitglied anderen Krankenkassen angehört, die Mitglieder also einer Beschränkung hinsichtlich der Höhe des Krankengeldes unterworfen sind, die für manchen Familienvater unter Umständen recht drückend wirken könnte, so dürfte auch ein Zusammenschließen mit den verschiedensten Hilfskräften unsers Gewerbes schwerlich im Sinne der Gehilfen liegen, zumal ihnen die Ansammlung eines Reservefonds, der zumeist diesen Hilfsarbeitern zu gute kommt, zugemutet wird. Aber noch weniger dürfte der Invaliden- und Witwenkasse damit gedient sein. Die Prinzipale haben bekanntlich zur Ortskrankenkasse ein Drittel der Beiträge zu leisten, also etwa 20 Pf. pro Mitglied und Woche; mit diesem Betrage dürfte die Gönnerschaft erschöpft sein, man wird zweifelsohne die Hand von der Invaliden- und Witwenkasse abziehen und damit diese Klassen, deren Verpflichtungen ziemlich hohe sind, in Frage stellen, wenn nicht die Mitglieder aus eigenen Mitteln besonders hohe Beiträge zahlen wollen. Der zweite Weg, die Bildung einer eigenen Hilfskasse, ist schon deshalb abzuweisen, weil bereits am hiesigen Orte zwei eingetragene Hilfskassen bestehen, ein Bedürfnis zu drei gleichorganisierten Kassen für Buchdrucker aber durchaus nicht vorhanden ist. Bleibt der dritte Weg: Anschluß an die Z. K. K. des U. B. Dieser ist deshalb allein empfehlenswert, weil er den Anschauungen entspricht, die augenblicklich bei der Mehrzahl der hiesigen Prinzipale vorherrschend sind, ferner ohne Schwierigkeiten und Weiterungen betreten werden kann und endlich auch die beste Gewähr bietet, daß damit zugleich die Invaliden- und Witwenkasse früher oder später unter ein schützendes Dach gebracht werden kann. Die seitens der Prinzipale projektierte Berufsgenossenschaft bedarf zu ihrem Emporkommen der Mitwirkung der Gehilfen und sie wird dieselbe erhalten, sobald man sich entschließt, jedem das Seine zu lassen, d. h. gemeinschaftliche, beide Teile beruhrende Fragen gemeinschaftlich zu diskutieren und zu lösen, im übrigen jedem Teile sein ihm eigenes Gebiet selbständig verwalten läßt. Dadurch würde den Gehilfen die Verwaltung der Unterstützungskassen zufallen. Eine solche Vereinbarung ist aber nur bei nationalem Zusammenfassen aller Kräfte möglich, jede Lücke, die man durch Festhalten an lokalen Kassen in diese Organisation bringt, ist zum Schaden der Prinzipale wie Gehilfen, also des ganzen Gewerbes. Die Wahl kann demnach nicht schwer sein: Will man die Bildung einer nationalen Berufsgenossenschaft fördern und dadurch den vielen Mißständen unsers Gewerbes gegenüber Wandel schaffen, so muß man sich entschließen, das vom U. B. seit Jahren vertretene Prinzip der Zentralisation anzuerkennen dadurch, daß man zunächst der Z. K. K. beiträgt und weiter alle diejenigen Bestimmungen unterstützt, welche darauf hinauslaufen, eine direkte oder indirekte Kampfgenossenschaft mit den besseren Prinzipalen zu bilden gegen alle diejenigen, welche durch Lehrlingsucht und Schmutzkonkurrenz das Gewerbe herunterbringen und die Gehilfen zu Tagelöhnern degradieren.

* Newyork. Im ersten Halbjahre 1884 verzeichnete die Deutsch-Amerikanische Typographia insgesamt 1866,14 Doll., darunter 1534,90 Doll. an Beiträgen von 14 Ortsvereinen. Die Ausgaben beliefen sich auf 1685,50 Doll., darunter 577,50 Dollar für die Buchdruckerzeitung und 443,90 Dollar à conto der 671,10 Doll. betragenden Buchdruckerartskosten, so daß also ein Ueberschuß von 180,64 Doll. verbleibt. — Mit Rücksicht auf die hohen Kosten des Verbandsorgans beschäftigte sich das Präsidium eingehend mit der Frage, wie Ersparungen zu erzielen seien resp. die Einnahmen gebessert werden könnten. Man kam jedoch dabei zu keinem erheblichen Resultate, da eine Verkleinerung ebenso wie eine technische Verschlechterung des Blattes perhorresziert wurde. Die einzige Beschränkung der Ausgaben war die Abschaffung der Korrespondenz.

* Unsers Wissens steht diese Vergünstigung nur dem Lehrprinzipale zu, eine Ausdehnung derselben auf Dritte würde keinen Sinn haben. Red.

denzen aus Deutschland (30 Doll.), die Einnahmen gedenkt man durch Anstellung eines Inseratenagenten zu bessern. — Die Chicagoer (Typographia Nr. 9) sind in ihrem Zorn über die vom letzten Buchdruckertage neubefestigte Zentralisation, die sie für einen „Gemeinschaden“ und eine „Giftpflanze“ halten, so weit gegangen, daß sie das Kaselluch zwischen sich und der Deutsch-Amerikanischen Typographia zerschnitten und sich von ersterer vom 1. Juli ab losgesagt haben. Das Präsidium hat die nötigen Veranstaltungen getroffen, um in Chicago einen neuen Verbandsverein hervorzurufen event. die alte Typographia als solchen weiterzuführen. (Da hätten ja gewisse Leipziger Ansichten sogar den Erdglobus durchbohrt. Red.) — In St. Louis wurde die Zeitung Republikan geboykottet, weil sie ihre 35 Seher wegen deren Mitgliedschaft am englischen Gewerksverein entließ, und sofort ein Gegen- resp. Ersatzblatt Unionist herausgegeben.

Bundschau.

Der Bericht der Kölner Handelskammer sagt über das dortige Buchdruckergewerbe: Der Geschäftsgang der Buchdruckereien hat sich weder im Umfange der Arbeiten noch in den Preis- und Lohnverhältnissen wesentlich geändert. In den letzten Jahren bestreben sich die Druckereien auch bei kleineren Arbeiten den Anforderungen des guten Geschmacks entgegenzukommen.

Vom 1. Oktober ab erscheint in Straßburg ein amtliches Organ unter dem Titel Landes-Zeitung für Elsaß-Lothringen, in welchem die Gemeinde-Zeitung für Elsaß-Lothringen sowie die Elsaß-Lothringische Zeitung aufgehen.

Der Redakteur der Leipziger Gerichtszeitung hat über die Geschäftsgebräuche eines Anstaltsbüros mehr gesagt als er zu verantworten in der Lage war. Das kostet ihm 200 Mk. In einem andern Falle hatte er 20 Mk. Geldstrafe zu zahlen.

Der Redakteur des Eulenpiegels in Kiel, Joh. Lauterborn, wurde wegen Beleidigung der Mitglieder des Kgl. Landgerichts in Flensburg zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde begangen durch ein Gedicht, welches die erfolgte Verurteilung einer Frau aus Hadersleben wegen Diebstahls einer Kage betraf.

Der Redakteur des Schaft, Herr Friedrich Thiel, hat dem Schriftsteller Ludwig Pietsch nachgesagt, daß letzterer Ballroben beschrieben und sich dafür von den Chemännern habe bezahlen lassen, ferner daß er sich für seine Kritiken von den Verlegern bezahlen lasse, ohne für diese Behauptungen den vollen Wahrheitsbeweis erbringen zu können. Das kostet ihm 500 Mk. Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis.

Die Redakteure zweier Konkurrenzblätter, des in Leipzig erscheinenden Seifensieders und des in Berlin herausgegebenen Seifenfabrikanten, wußten nichts Besseres zu thun als sich gegenseitig herunterzumachen. Das ging so lange bis der Seifensieder dem Seifenfabrikanten vorwarf er sei gar kein Seifensieder, vielmehr Lauffunge und Böllingshändler gewesen. Darob ergrimmte der Berliner, klagte den Leipziger der Beleidigung an und hatte den Erfolg, daß der Seifensieder zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde.

Der Buchdruckereibesitzer Hager in Chemnitz, der sich durch eine Briefkastennotiz des Kladderadatsch beleidigt fühlte, ging, echt amerikanisch, nach dem Redaktionsbüro in Berlin und ohrfeigte den Redakteur Dr. Ewmenstein. Bemerkenswert ist, daß Herr Hager selbst im Chemnitzer Tageblatt dies veröffentlichte, allerdings nachdem schon vorher der Hauptbestand durch die Presse zur Kenntnis gekommen.

Die Firma Fischer & Wittig in Leipzig hat in Berlin eine Zweigniederlassung errichtet.

Der Maschinenmeister Herrn. Th. Hefser in Leipzig bei B. G. Keubner feierte am 23. August sein 50jähriges Berufs Jubiläum.

Einige der Elberfelder Schriftsetzer, welche neulich mit einer Hausdurchsuchung bedacht wurden, stellten gegen den betr. Kommissar wegen Ueberschreitung der Amtsgewalt, Sachbeschädigung und unbefugter Verschlagnahme Strafantrag, wurden aber von der Staatsanwaltschaft abgewiesen.

Ein 19jähriger Seher Namens Albert Chapuis in Paris denunzierte sich selbst bei der Polizei als den Mörder des Kaufmanns Leonhardt aus Hainichen in Sachsen. Vor dem Untersuchungsrichter widerrief er zwar das Geständnis, wurde aber in Haft behalten.

Das schweizerische Buchdruckergewerbe hat sich seit 1835, also seit 50 Jahren, von 105 auf über 300 Dffizinen vermehrt; dabei sind die ca. 200 Tretpressengeschäfte nicht mit in Betracht gezogen, auch ist auf die Vergrößerung der einzelnen Geschäfte keine Rücksicht genommen. Das größte Geschäft ist das der Gebrüder Benziger in Einsiedeln, welches 1000 Arbeiter und zwar fast ausschließlich in der

Herstellung von Gebetbüchern und Heiligenbildern beschäftigt. Die Zeitungen vermehrten sich in derselben Zeit von 54 auf 307 und es ist jetzt die Schweiz dasjenige Land, welches im Verhältnis zur Einwohnerzahl die meisten Zeitungen aufzumeisen hat.

Gestorben.

In Eberswalde der Seher Maxner aus Rattow — Selbstmord (erschossen). Angeblicher Grund: Verschämte Liebe.

In Halle der Seher Karl Benediger, 71 Jahre alt — Gehirnleiden.

In Hannover am 19. August der Seher Gustav Miesle aus Bernburg, 26 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 24. August der Seher Ernst Muhlert von da, 46 Jahre alt — Verblähmung.

In München am 25. August der Seher August Rinner, 25 Jahre alt.

Briefkasten.

S. M. Karlsbad: 10 Zeile feingeschabtes weißes Wachs und 90 Zeile Kremsler Weiß mit mittelstarkem Firnis druckfähig gerieben.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Bewegungsstatistik vom Monat Juli 1884.

Woche	Zugereift		Vom Militair entlassen		Neu eingetretten		Wieder eingetretten		Zugereift		Vom Militair entlassen		Neu eingetretten		Wieder eingetretten		Ausgeschlossenen.	Invalide geworden	Gestorben	Steuernde Mitglieder	Besizanten	Ohne Besizung	Arant	Inbestimmt	Gesamt-Mitgliederzahl
	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.											
29. Juni bis 5. Juli	3	—	3	2	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1464	87	118	86	10	1765
6.—12. Juli	3	—	3	1	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1457	88	116	89	11	1761
13.—19. "	3	—	3	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1434	97	120	87	17	1755
20.—26. "	3	—	3	1	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1454	64	120	86	23	1747
Insgesamt	12	—	12	5	35	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—

Für Unterstützungen verausgabt im Monat Juli 1884.

Woche	Reisegeb.			Etraunterstützung			Arbeitsl.-unterstützung			Sonst. Unterstützungen			Arantengeb.			Begräbnisgeld			Invalidegeld						
	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Pf.				
29. Juni bis 5. Juli	10	55	—	—	—	—	34	203	4	8	—	68	1226	—	1	100	—	—	—	—	—	—	—	—	
6.—12. Juli	17	104	85	—	—	—	30	202	1	18	—	59	1048	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
13.—19. "	19	95	70	1	2	—	29	189	3	42	—	71	1098	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
20.—26. "	25	145	90	—	—	—	35	222	4	56	—	69	1266	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Insgesamt	71	401	45	1	2	—	—	816	—	124	—	—	4638	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bezirksverein Kaiserslautern. Am 7. September morgens 10 Uhr wird im Lokale Zur Burg dahier eine Bezirksversammlung, verbunden mit einer allgemeinen Buchdrucker-Versammlung abgehalten. Tagesordnung: Tarif. Zu dieser Versammlung werden die verehrlichen Mitglieder des Bezirks freundlichst eingeladen, zahlreich zu erscheinen und zugleich gehalten, die an ihrem Orte konditionierenden Nichtmitglieder von der Versammlung in Kenntnis zu setzen und zu veranlassen, ebenfalls zu erscheinen. Die Vertrauensmänner des Bezirks werden ersucht, vorher ein Namensverzeichnis der Nichtmitglieder, die am Orte sind, an hiesige Stelle zu senden.

Bezirk Straßburg. In den Orten Greifswald, Swinemünde und Putbus ist das Minimum auf 18 Mk. bei zehnstündiger Arbeitszeit festgesetzt und sind die Mitglieder gehalten, nur zu diesem Satze bei Vermeidung des Ausschlusses dort Kondition zu nehmen.

Dresden. 2. Du. 1884. Es steuernten 643 Mitglieder in 24 Orten. Neu eingetretten sind 26, wieder eingetretten 1 (Karl Franz Winter, S. aus Aufsig), zugereift 33, abgereift 54, ausgetreten 2 (die Drucker Ost. Glock aus Görlitz und Max Rost aus Löwenberg), ausgeschlossenen 5 (Otto Runath, S. aus Malbheim, ohne Grundangabe, Albin Dering, Dr. aus Wildenfels, wegen Vergehens gegen den Tarif, Ottokar Fahlbusch, S. aus Raumburg, infolge Ausschlusses aus der Z. R. R., Rudolf Schmidt, Dr. aus Prenzlau, und Robert Mehley, S. aus Prenzlau, wegen Meisten), gestorben 2 Mitglieder (die Seher Max Bretschneider aus Pegau und Ernst Hiemann aus Dresden). Mitgliederbestand Ende des Quartals 596. — Konditionslos waren 66 Mitglieder 211 Wochen, krank 53 Mitglieder 244 Wochen.

Hamburg-Altona. 2. Du. 1884. Es steuernten 584 Mitglieder. Neu eingetretten sind 33, wieder eingetretten 3, zugereift 22, vom Militair 3, abgereift 18, zum Militair 3 Mitglieder, ausgetreten 1 Mitglied (Otto Reddehage, S. aus Niemege), ausgeschlossenen 3 (die Seher E. G. A. Veltz aus Altona, Bernhard

Gewers und S. Sell, beide aus Hamburg, sämtlich wegen Meisten), gestorben 2 (die Seher J. M. G. Grönberg und A. C. D. Nietz, beide aus Hamburg). Mitgliederbestand Ende des Quartals 567. — Konditionslos waren 52 Mitglieder 180 Wochen, krank 58 Mitglieder 231 Wochen.

Hannover. 2. Du. 1884. Es steuernten 751 Mitglieder in 41 Orten. Neu eingetretten sind 47, wieder eingetretten 6, zugereift 31, vom Militair 5, abgereift 74, ausgetreten 2 (die Seher Ost. Brathäring aus Braunschweig und August Gläsker aus Hannover), ausgeschlossenen 3 (die Seher Fritz Schäfer aus Braunschweig, August Winger aus Hildesheim und Friedr. Pries aus Iphoe), invalide 4 Mitglieder, gestorben 1 Mitglied (Karl Hirschfeld, S. aus Lese). Mitgliederbestand Ende des Quartals 743. — Konditionslos waren 24 Mitglieder 72 Wochen, krank 61 Mitglieder 1657 Tage.

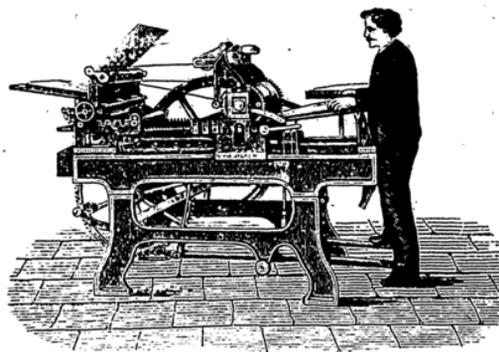
Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind inneralls 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Leipzig der Seher Robert Walther, geb. in Herborn (Pfalz) 1850, ausgetreten daselbst 1870; war schon Mitglied. — Aug. Meyer, Eisenstraße 17.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Seher Wih. Becker aus Hagen ist sein Legitimationsbuch (Niederb.-Westf. 338) auf der Tour von Saarbrücken nach Bonn angeblich gestohlen worden. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt; dem zc. Becker wurde unter Nr. 376 (Niederb.-Westfalen) ein neues ausgestellt. — Der Drucker Heinr. Schneider aus Rostock hat sein Legitimationsbuch (Schlesien 69) angeblich auf der Tour von Görlitz nach Dresden verloren. Dasselbe wird für ungültig erklärt; dem zc. Schneider wurde unter Nr. 377 (Niederb.-Westfalen) ein neues Buch ausgestellt. — Für den Maschinenmeister August Schreiner liegt ein Brief beim Leipziger Verwalter. Stuttgart, 27. August 1884. Der Vorstand.

Anzeigen.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigen und höchstem Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Mit 10000 Mk. Anzahl. wünscht ein unverh. tüchtiger Buchmann eine Druckerei m. Blatt in Thür. oder Sachsen zu kaufen. Offerten unter M. 639 an die Exped. d. Bl. [639]

Eine Steindruckerei, 15 Jahre bestehend, ohne Konkurrenz, Fabrikstadt mit ca. 10000 Einw., 1 Schnell- u. 2 Handpressen, Liniermaschine etc., ist umzugsh. zum 1. Okt. für 3000 Mk. zu verk. Off. sub W. 644 Exp. d. Bl.

Eine in allen Teilen vorzüglich reparierte
Siglsche Schnellpresse

mit Kreisbewegung, Cylindersärbung und Selbstausleger, 60:94 cm Druckhöhe, soll wegen Vierung einer größeren Schnellpresse billig abgegeben werden. Nähere Auskunft durch die
Maschinenfabrik Worms.
Hoffmann & Hofheinz. [598]

Der Herausgabe einer täglichen Zeitung wird ein vermöglicher Teilnehmer gesucht. Offerten u. X. V. 643 vermittelt die Exped. d. Bl. NB. Auf Wunsch wird auch Buchdruckerei mit Blatt verkauft.

Gesucht
zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger
Maschinenmeister
für seine Accidenzarbeiten sowie ein
Schrieffeher
der zugleich tüchtiger Stereotypist ist.
Otto Radkes Buchdr., Essen a. R.

Ein Maschinenmeister
der selbst anlegt, für Siglsche Maschine sofort gesucht. Lohn 18 Marl. Abschriften der Zeugnisse erbeten. Stellung event. dauernd. Offerten an
H. Beig, Pinneberg (Holstein). [645]

Ein tüchtiger Schweizerdegen
mit der Augsburger Maschine vertraut, zu sofortigem Antritt gesucht. Nur durchaus selbständige Arbeiter wollen sich melden. Offerten unter Nr. 637 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht
zum sofortigen Antritt
drei tüchtige Maschinengefeher
von der Schrieffehererei
Otto Weiser, Stuttgart. [625]

Galvanoplastiker.
Für St. Petersburg wird ein tüchtiger, in seinem Fache bewandertes Galvanoplastiker gesucht, welcher schon Galvanos für Illustrationsdruck mittels dynamo-elektrischer Maschine hergestellt hat. Offerten bittet man unter S. 5182 bei Rudolf Mosse in München eingzureichen. (M. 16397) [638]

Ein tüchtiger Galvanoplastiker
der auch das Fach der Stereotypie vollständig inne hat, wird für das Ausland gesucht. Offerten unter B. C. B. 644 an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein tüchtiger Stereotypist, der gleichzeitig gewandter Setzer ist, in einer süddeutschen Universitätsstadt. Offerten mit Gehaltsangabe befördert Herr Buchhändler Liebeskind in Leipzig. [649]

Gesucht (H. 16124)
wird von einer Buch- und Steindruckfarbenfabrik ein
Werkmeister
der in der Herstellung von allen Buch- und Steindruckfarben praktische Erfahrung besitzt. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsanprüfungen werden sub H. X. 1093 an Rudolf Mosse in Berlin erbeten.

Ein j. sol. Schrieffeher sucht veränderungsloser baldmögl. dauernde Kond. Offerten u. „Schrieffeher“ postl. Wattensteid (Welf.) erb. [648]

Ein junger tüchtiger Schrieffeher
mittelfrei, in allen Zweigen der Buchdruckerei erfahren, sucht baldigst Kondition. Werte Offerten erbittet N. Walländer, Wagnerische Universitätsbuchdruckerei, Innsbruck, Tirol. [647]

Original-Boston-Pressen

(anerkannt beste u. billigste Hilfsmaschine für Druckereien) in fünf Grössen.

Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30 cm
Mark	70	105	130	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Kourante Bedienung.

J. M. Huck & Co.
Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Setzschiffe.
Mit Zinkboden, Rand von Mahogany und mit Messing ausgelegt.
Mit Zunge. Ohne Z.
Octav 15,6; 26,2 Cmr. Lichtmass M. 6,30. M. 4,60.
Quart 21,0; 29,0 " " " 8,60. " 5,80.
Folio 26,0; 39,0 " " " 12,50. " 8,-
" 29,0; 42,0 " " " 14,- " 9,50.
Spaltenschiffe werden in jeder Größe geliefert.
Leistensbret zum Setzen von Placaten
94,0; 63,0 Cmr. M. 6.
ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung.

CHRISTOPH SCHRAMM
Offenbach a. Main.
Fabrik von schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben
gebleichten Firnissen, Etiketten- und Bilderlacken.
Filiale in Berlin: SW., Oranienstr. 81/82.
Lager und Vertretung in Leipzig:
Rudolph Becker, Dresdner Strasse 9.
Lager und Vertretung in Wien:
J. H. Müller, II, Pazmanitengasse 5.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52.
Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Ein junger verheirateter Maschinenmeister, mit allen Arbeiten vertraut, geübt im Einlegen an der Wormser Tretramchine, bewandertes flottes Bafeseger, sucht Stellung. Werte Offerten unter C. B. 640 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger tüchtiger Maschinenmeister, im Accidenz-, Zeitungs- und Plattendruck erfahren, sucht sofort oder später Kondition. Werte Offerten an J. Brodhoff, Essen a. d. R., Salfenbergrweg 160, erb. [642]

Ein im Schmarz- und Buntdruck gleich tüchtiger
Maschinenmeister
sucht anderweitig Stellung. Werte Offerten mit Bedingungen unter H. H. 25 postl. Stettin erb. [646]

Durch die Expedition der Typographischen Jahrbücher in Leipzig-Neuditz sind zu beziehen:

Zurichtemeffer, mit zwei Klingen, à Stück M.	1,00
Abhefte, mit verschieb. Zwinge, à " "	0,60
mit Messingverschluß, à " "	0,90
Winkelhaken (Reusilber) 21:5 cm	9,00
" " 25:3,5 "	6,50
" " 17:3,5 "	5,50
" (Stahl) 17:4 "	4,75
" " 20:4 "	5,00
" " 25:4 "	5,75
Schlagpunkturen à Stück	1,25
Eiserne Setzschiffe 42:29 cm à "	9,00
" " 26:39 " à "	8,00
" " 24:32 " à "	6,00
" " 21:29 " à "	5,50
" " 16:26 " à "	4,50
" " 13:42 " à "	6,50
" " 11:42 " à "	5,75
" " 8:42 " à "	5,00
Rinier-Biegeapparate à "	30,00
Pinzetten à "	1,00
Schneider à "	1,00
Wappstifen Dukend "	0,80

erklauve-Porto. Bei Bestellungen über 10 Mk. liefern wir innerhalb Deutschland und Oesterreich franko.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neuditz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einzahlung des nebenstehenden Betrags franko:
Arbeiterkrankensicherungsgesetz. Preis 40 Pf.
Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Taschenformat. Gehetert. 15 Pf.
Gutenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Sötkner. Preis 30 Pf.
Zier-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 10 Pf.
Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäjer. 12 Bände unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post Zeitungs-Katalog Nr. 4983) und Buchhandel bezogen 3 Mk. Erscheinung Heft 7.
Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 mit Ausführungsbestimmungen. Preis 38 Pf. inkl. Porto.
Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 16. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbkranzband 6,50 Mk.
Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Unterstüßungsvereins Deutscher Buchdrucker. 1800-1881. Zweite ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 Mk. Für Vereinsmitglieder durch die Exped. d. Corr. bezogen 50 Pf.

Inferate (pro Seite 25 Pf., für etwaige Expedition des Offerten-50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einzahlung des Betrags der Postanweisung ausgenommen. Auf Nachnahmen sendungen können wir uns infolge gemachter Erfahrungen nicht einlassen. — Kleine Beiträge bis inkl. 1 Mk. können in Briefmarken eingesandt werden.
Offerten sind möglichst in doppelten Kouverts einzufassen und franko-Markte beizufügen.